

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis: Monatlich 2,25 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Angaben Preis: Die Abbestellung ist über deren Konto mit 10 Pfg. an der ersten Stelle mit 100 Pfg. berechnung.
Kontingente werden an den Erscheinungstagen bis spätestens 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anzeiger auf Rechnung stellt, wenn der Anzeiger-Vertrag durch einige Anzeigen nicht erfüllt wird, die Anzeiger in Rechnung zu stellen.

Verantwortlich-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Gorb.-Okrilla.

Nummer III

Freitag, den 23. September 1921

20. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Umsatzsteuer betr.

Es wird darauf hingewiesen, daß die durch Aufertigung des Finanzamt Kadeberg angeforderte Umsatzsteuer für das Jahr 1920

an die hiesige Ortssteuereinnahme

an der Hofstraße zu entrichten ist.

Ottendorf-Okrilla, am 20. September 1921.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Kannheim. Eine furchtbare Explosionskatastrophe ereignete sich gestern früh in den Badischen Anilin- und Sodafabriken im nahen Oppau. Die Explosion erfolgte in einem Saale in dem 4000 Tonnen Ammoniumsulfat-Salzsäure lagerten. Der Ammoniumsalz- und die Werke 110 und 111 sind vom Erdboden völlig verschwunden. Am Explosionsort befindet sich ein Trichter von etwa 100 Meter Durchmesser und über 50 Meter Tiefe. Seit nachmittags sind etwa 300 Leichen geborgen, doch ist die Zahl der Toten noch höher. Man spricht schon von 1000 Toten und etwa 500 Verwundeten. Das dem Explosionsort am nächsten liegende Dorf Oppau mit etwa 6500 Einwohnern wurde zum größten Teil zerstört. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, viele Bewohner darunter begraben, hauptsächlich Kinder, die im Bett lagen. Die in der Nähe arbeitenden Landarbeiter und Arbeiter wurden weit fortgeschleudert, und als Leichen aufgefunden. Rentierwägen wurden umgeworfen, mehrere Meter weit fortgeschleudert. In Ludwigshafen und Mannheim sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und wird kein Haus sein, das nicht noch irgendeinen Schaden erlitten hat. Schwer mitgenommen wurden industrielle Werke gegenüberliegenden Mannheimer Industriehafens. In der Maschinenfabrik Lang zählte man allein 18 Tote. In den Wohnungen stürzten Möbelschätze um. Der Erdboden warde noch eine Minute nach den Explosionen. Die durch die Explosion verursachte Erschütterung war nicht nur in Ludwigshafen und Mannheim, sondern auch in Heidelberg, Frankfurt und Mainz zu spüren und richtete auch hier durch den Einsturz ganzer Gebäude erheblichen Sachschaden an. Wie lange die Oppauer Anlage stillgelegt wird, ist noch nicht bekannt. Das Werk beschäftigt etwa 12 bis 15000 Arbeiter. Das Mannheimer Werk — Buna-Werk — der Fabrik geht seiner Vervollständigung entgegen, so daß ein Ausfall zum Teil ausgeglichen werden dürfte. Die für die Explosion infrage kommenden Chemikalien sind Grundstoff zur Herstellung explosiver Düngeamittel.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. September 1921.

Gustav Adolf Fest in Ottendorf-Okrilla. Der 20. Jahrestag des Gustav Adolf Festes wurde am 18. September das Gustav Adolf Fest des Kadeberger Gustav Adolf Zweigvereins in der nach vom Erntedankfest her festlich geschmückten Kirche abgehalten. Der Festgottesdienst war umrahmt von musikalischen Darbietungen des Gesangsvereins „Männerchor“ (Loblied aus Josef Haydns Schöpfung) unter Leitung des Herrn Oberlehrer Georgi, und der Frau Dr. med. Förster. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Preußler aus Dresden über Gen. 37, 1—14. Ausgehend von der furchtbaren Not des deutschen Vaterlandes schilderte er die bedrückte Lage der Evangelischen im Ausland, besonders in Russland und Polen, forderte dann auf eine Wiederbelebung Deutschlands und des evangelischen Gedankens in diesen Ländern und binnen zu glauben und sie durch tätige Mitarbeit am kirchlichen Werke und an der Arbeit des Gustav Adolf Vereins herbeizuführen. Die Nachversammlung, die durch Gesänge von Frau Dr. med. Förster, des Männerchors und des Männergesangsvereins „Deutscher Kreis“ eröffnet wurde, brachte Begrüßungsworte sowie den Hauptvortrag des Vorsitzenden des Kadeberger Gustav Adolf Vereins über Evangelisches Leben an den Südpolen des Ostpreussens. Anschaulich erzählte er nach einer Reihe von Geschichten der Los von Rom Bewegung von dem Leben der Evangelischen in den Dänen Herrmann und Trautemann als auch von der aufstrebenden Mission der Geistlichen unter den zerstreut wohnenden Missionaren. In dem Schlusswort dankte der Vorsitzende dem Zweigverein, daß er die Gustav Adolf-Sache wieder einmal in Ottendorf-Okrilla bekannt ge-

macht habe, danke allen, die das Fest verschönten halfen und forderte auf, fernerhin treu zum Werke des Gustav Adolf-Vereins zu stehen, wie auch zur evangelischen Kirche überhaupt.

— In der heutigen Sitzung des Sonderausschusses des Landtages zur Beratung Grundsteuer- und des Gewerbesteuerentwurfes ergab sich, wie der Sächsische Zeitungsdienst meldet, daß in der Zwischenzeit die Kommunisten, die bei den früheren Abstimmungen gegen die Entwürfe gestimmt hatten, nunmehr für beide Steuerentwürfe sich entschieden haben. Infolgedessen wurden jetzt alle Verbesserungs- und Umänderungsanträge, die von bürgerlicher Seite eingebracht waren, abgelehnt und die alten Regierungsformen wiederhergestellt. Es ist nunmehr mit einer Annahme dieser Beschlüsse in der Vollversammlung des Landtages durch die sozialistisch-kommunistische Regierungsmehrheit zu rechnen. Das schließt u. a. in sich, daß die Konsumvereine steuerfrei bleiben werden.

— Bei der großen Steuerreform wurde der Fehler gemacht, daß die Steuererhebungsapparate der Länder ausgetrieben und dafür ein unvollkommener Reichssteuerapparat eingesetzt wurde. Das hat dazu geführt, daß die Steuerbelastung für 1920 frühestens im Frühjahr 1922 beendet sein wird. Dadurch gehen nicht nur dem Reich große Summen durch Steuerausfälle verloren, sondern auch die Länder werden in Mitleidenschaft gezogen, da für sie naturgemäß die Beiträge aus der Reichseinkommensteuer erheblich geringer werden. Deswegen hat man im sächsischen Finanzministerium, wie mitgeteilt wird, den dringenden Wunsch, daß der alte Steuererhebungsapparat wieder in Funktion trete, da man sich daraus sehr erhebliche finanzielle Vorteile verspricht. Die alte Steuerorganisation war vorzüglich eingearbeitet, kannte die Verhältnisse und die Steuerpflichtigen genau, so daß sie nicht nur schneller arbeiten, sondern auch die Steuer in möglichst vollkommener Weise hereinholen konnte.

Dresden. Das Presseamt des Volkspräsidiums teilt mit: Flüchtling ist seit 16. d. M. der Inhaber des Sportkonzerts Favorit, der Kaufmann Gustav Walter Spörl, unter Mitnahme der gesamten eingezahlten Gelder in Höhe von 260000 Mark.

Königsbrück. Am Sonnabendabend gegen 9 Uhr ertönte Feueralarm. Im Maschinenraum der Gräfenhainer Mühle war durch herausgefallene Kohlen Feuer ausgebrochen. Durch das schnelle Eingreifen der Bewohner und der Feuerwehr aus Gräfenhain und Königsbrück konnte der Brand rasch wieder gelöscht werden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Schmorkauer Straße am Neuen Lager. Die im Lager beschäftigte 24-jährige Martha Anders kam mit dem Fahrrad aus dem Lager gefahren. Ein aus Königsbrück kommendes Auto des Bauhämmer Werkes fuhr das Rad des Mädchens an, wodurch dieses in weiten Bogen vom Rad geschleudert wurde und benommen liegen blieb. Das Auto brachte die Bergungslücke in das sächsische Krankenhaus. Das Mädchen hat anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Sebitz. Der 32-jährige Dachbeder Billy Pläschke war mit dem Ausbessern eines Daches beschäftigt, als plötzlich die Leiter zusammenbrach und Pläschke herabstürzte. Hierbei schlug er mit dem Kopfe auf die Steine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, verstarb.

Bernsdorf. Ueber einen sonderbaren Vorfall auf der Eisenbahnlinie Herrnhut-Bernsdorf berichtet die „Ost. Zig.“: Sie schreibt: Der anlässlich der Kirmes eingeleitete Sonderzug beschränkte wohl die Personen nach Herrnhut, doch war eine Rückfahrt ausgeschlossen. Die in Herrnhut ankommenden Reisenden hatten wohl Fahrkarten nach Bernsdorf, doch an eine Weiterbeförderung nach Bernsdorf war nicht zu denken; denn es wurde erklärt, laut Verfügung der Eisenbahndirektion Dresden hätte der Zug als Leertzug nach Bernsdorf zurückzuführen. Es wurde jegliche Mitfahrt verweigert, trotzdem die Personen im Besitz ihrer Fahrkarten waren. Am Schalter wurden Fahrkarten überhaupt nicht verabreicht. Trotz des Protestes der inzwischen zahlreichen Reisenden, unter denen sich sogar ein Kriegsmatrosen befand, sollte der Zug leer in Richtung Bernsdorf davon. Den Reisenden blieb nichts anders übrig als zu Fuß nach Bernsdorf zu wandern oder noch vier Stunden auf die Abfahrt des nächsten Zuges zu warten.

Schirgiswalde. Die Fleischwanderungen nach dem benachbarten Böhmen haben infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse ein schnelles Ende gefunden. Der Zustrom, der namentlich gegen Ende der Woche aus den großen Industriedörfern des sächsischen Grenzgebietes und selbst von weiterher einströmte, hat aufgehört; die betrübten böhmischen Grenzflächler sind wieder auf die Kunde ihrer Wohnorte angewiesen. Die Ursache hierzu liegt einmal in dem Sinken des Wertes der deutschen Mark, was eine Verteuerung des böhmischen Fleisches um rund ein Drittel zur Folge hat, zum anderen macht sich auch in der Tschecho-Slowakei selbst eine zunehmende Verteuerung des Fleisches bemerkbar. Bis vor kurzem kostete Rindfleisch 5 bis 6 Kronen, heute 7, in den meisten Fällen 8 Kronen, Schweinefleisch bisher 11 bis 12, heute 15 Kronen, Kalbfleisch kostet jetzt 9 Kronen, Speck und Rauchfleisch kosten 20 Kronen das Pfund. Gegenüber den sächsischen Preisen würde dies immer noch einen erheblichen Unterschied bedeuten wenn die Krone wie bisher noch zu einer Mark gerechnet würde. Infolge Sinkens des Markwertes wird aber die Mark augenblicklich nur mit 70 Pfg. in Zahlung genommen, in Hainbach in Böhmen am Sonnabend sogar nur mit 60 Pfg. wogegen allerdings von deutscher Seite protestiert wurde. Die tschecho-slowakischen Geschäftsleute machten aber geltend, daß noch mit einem weiteren Rückgang des Markwertes zu rechnen sei, und daß sie auch die erheblichen Wechselkursen zu tragen hätten. Die Flächler rechnen allgemein die Mark zu 70 Pfg. so daß Rindfleisch mit 9 bis 10,40 Mark, Schweinefleisch mit 19,50 Mark, Kalbfleisch mit 11,70 Mark, Speck 26 Mark bezahlt werden mußte. Bei diesen Preisen lohnt sich für viele aber nicht mehr die teure Eisenbahnfahrt bzw. der weite Fußmarsch. Zum Teil sind die Preise, z. B. für Speck, noch höher als in Sachsen. Insofern hat sich die Situation für die sächsischen Grenzflächler allerdings gebessert, doch wird eine allgemeine Zurückhaltung des Publikums im Fleischkauf beobachtet, das die hohen Fleischpreise bei der sonstigen Teuerung nicht mehr erzwingen kann. Durch den niedrigen Stand des Markwertes wird auch der Ausflugsverkehr nach Böhmen, der zu normalen Zeiten sehr reger ist, stark in Mitleidenschaft gezogen.

Gittau. Der erste Frost ist in der Nacht zum Montag eingetreten und harter Reis bedeckte Fluren und Felder. Vorher sind die kalten Nächte schon zu zeitig gekommen und haben unter den Blumen und empfindlichen Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden angerichtet. Kartoffel- und Kürbisblätter sind abgestorben und auch Bohnen und Tomaten sind erfroren. Die Schrebergärten sehen trostlos aus; denn in einer Nacht ist an ungehäufigen Stellen erfroren, was am Tage vorher noch im schönsten Grün stand.

Frankenberg. Am Montag morgen lockte der dreißigjährige Fabrikarbeiter John mit Hilfe einer fingierten Postanweisung den 58-jährigen Selbstrentner Ernst Reinhard Gläser in seine Wohnung in der Freiburgerstraße 39 und zertrümmerte ihm mit einem Beile den Schädel. Darauf steckte er seinem Opfer einen Knebel in den Mund und beraubte ihn des Bargeldes in Höhe von 4-5000 Mark. John ist erst nach Kriegsende nach hier zugezogen und war die größte Zeit über arbeitslos. Bei verschiedenen Gelegenheiten trat er als Mitglied der K.P.D. hervor. Der Mörder fuhr noch am demselben Vormittag um 10,50 Uhr nach Chemnitz, wo ihn seine zufällig in Chemnitz anwesende Frau traf. Als die Frau am Montagabend gegen 9 Uhr in ihre Wohnung in Frankenberg zurückkehrte, fand sie diese verschlossen. Sie ließ sie gewaltsam öffnen, worauf man die Leiche des Gläser vorfand. Wie weiter gemeldet wird, ist der Mörder am Montagabend in Chemnitz auf dem Hauptbahnhofe gesehen worden. Man vermutet, daß er nach Leipzig weitergefahren ist.

Begau. Am Sonnabend ereignete sich an der Straßenüberführung des Rudolpher Weges über die Begauer Kreisbahn ein schweres Automobilunglück. Ein Geraer Möbelauto fuhr an der sehr unübersichtlichen Straßenkreuzung direkt in einen die Straße befahrenden Zug, wurde dabei von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Das Auto stürzte die Böschung herab, wobei der Benzinbehälter explodierte und das Auto verbrannte. Der eine der beiden Kraftwagenfahrer erlitt schwere Brandwunden während der andere außer einem Beinbruch noch verschiedene andere Verletzungen davontrug.

Die Wortbrüchigen.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der 15. September ist vorübergegangen, und nirgends im Entente-Lager hat sich auch nur ein Finger gerührt, um die uns am 13. August vom Obersten Rat feierlich zugesagte Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen im Rheingebiet zur Wahrheit zu machen. Nichts hätte im Wege gestanden, um diese selbstverständliche Rückgängigmachung einer Gewaltmaßnahme, die überhaupt nur unter Vorschlagung vertragswidriger Vorwände möglich gewesen ist, schon im unmittelbaren Anschluß an die letzte Pariser Tagung des Obersten Rates zur Tat werden zu lassen. Zum mindesten hätte sie zum 1. September zugefunden und verwirklicht werden können. Aber daß nun auch der 15. September vorübergegangen ist, ohne daß die Beschlüsse des Obersten Rates innegehalten worden sind, muß nachgerade auch den gebührenden Deutschen aus der Fassung bringen.

Man erinnere sich: Die Aufhebung der Sanktionen war uns zugesagt worden unter der Bedingung, daß einmal die Summe, die Deutschland bis zum 31. August zu zahlen hatte, vollständig beglichen würde; daß zweitens eine internationalisierte Stelle geschaffen würde, die zusammen mit den deutschen zuständigen Stellen bei der Prüfung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen für Waren an Firmen im besetzten Gebiet arbeiten sollte, um zu verhindern, daß von deutscher Seite eine Benachteiligung des Handels der Alliierten unter Verstoß gegen die Artikel 264 bis 267 des Friedensvertrages erfolge; daß drittens Deutschland die während der Dauer der Sanktionen von den Interalliierten vorgenommenen Handlungen anerkenne; und daß viertens für die zu schaffende Prüfungsstelle Bestimmungen durch einen Sachverständigenausschuß ausgearbeitet würden, der möglichst bald in Koblenz mit deutschen Delegierten zusammenzutreffen und seine Vorschläge vor dem 1. September den Regierungen unterbreiten sollte. Deutschland hat, wie man weiß, die schuldige erste Milliarde pünktlich gezahlt. Zur Durchführung der anderen Bedingungen hat es, was in seinen Kräften stand getan, ohne indessen damit zu erzielen, daß der vorgesehene Sachverständigenausschuß nach Koblenz einberufen wurde. Es hat in einer Note vom 26. August sich mit den geforderten Bedingungen einverstanden erklärt, nur unter der selbstverständlichen Rechtsverwahrung, daß die vorgeschlagene Prüfungsstelle für sich keine ausführenden Vollmachten beanspruche, daß vielmehr die deutsche Wirtschafts- und Staatshoheit unangestastet bleiben müsse.

Darauf ist noch bis zu dieser Stunde keine Antwort von der Gegenseite erfolgt. Wenigstens keine amtliche; offiziell nur sozusagen wird die Nichterfüllung der Beschlüsse vom 13. August in einer Pariser Pressenachrichtung damit begründet, daß Deutschland die französischen Waren bei der Einfuhr benachteilige, daß es ihnen gegenüber Zollsätze anwende, die einen lohnenden Handelsverkehr vollständig ausschließen, während es englischen und italienischen Waren weitestgehend Entgegenkommen zeige. Das habe auf französischer Seite den Eindruck bestätigt, daß Deutschland systematisch die französische Ausfuhr zu boykottieren gedente, und aus diesem Grunde sei eine Aufhebung der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen nicht möglich gewesen.

Wozu einmal zu bemerken ist, daß die tatsächliche Wichtigkeit dieser Vorwände ernstlich zu bezweifeln ist, daß aber darüber hinaus ein Beschluß des Obersten Rates in Frage steht, nicht ein solcher der französischen Regierung, und daß deshalb seine Ausführung oder Nichtausführung unmöglich allein von dem Willen der Pariser Machthaber abhängen kann. Daß aber London bereit wäre, sich den hier geltend gemachten französischen Gründen anzuschließen, darüber haben wir bis jetzt noch nicht das mindeste vernommen. Was aber soll die demokratische Regierung in Deutschland dazu sagen, wenn trotz aller ihrer gewaltigen Anstrengungen zur Erfüllung des Friedensvertrages, zur Ausschaltung aller inneren wie äußeren Störungen, die sie in dieser ihrer höchsten Aufgabe behindern, Frankreich sich immer und immer wieder gleich grausam, gleich gehässig, gleich unversöhnlich zeigt? Wie soll eine demokratische Regierung, für die ja auch die Franzosen mit anerkennenden Worten nicht geizig haben, ihren bedrohten Kredit aufrechterhalten, wenn das deutsche Volk sehen muß, daß auch sie von unseren früheren Feinden nicht besser behandelt wird, als irgend eine militärische oder imperialistische oder sonst wie anders geartete Regierung von der Entente behandelt werden könnte? Ruh dann nicht jedem Menschen der Mut sinken, wenn aller Lei-

tungswollen nicht nur nicht anerkannt, sondern mehr noch, mit größten Rechts- und Vorbrüchen beantwortet wird? Eine Frage, die nicht nur Berlin und nicht nur Paris angeht, die auch in London und in Rom, aber vor allem auch in Genf auf das ernstlichste erwogen werden sollte.

Bayern im Überwachungsausschuß

Überraschende Erklärungen gab Reichskanzler Dr. Wirth im Überwachungsausschuß des Reichstages über die Verhältnisse ab, die in und in der Nähe von München während der Tätigkeit des Ministeriums v. Raab bestanden hätten. Der Reichskanzler verlas ein Schreiben des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung, Weismann, das zunächst über die Schritte berichtet, die zur Festhaltung der wegen ihrer Beteiligung bei dem Rapp-Bußch verfolgten Führer, so des Obersten Bauer, des Majors Pabst und des Korvettenkapitäns Ehrhardt, unternommen wurden.

Bereits im Herbst 1920 sei mitgeteilt worden, daß sich die gesamten Rapp-Bußch-Führer zum Teil in Bayern aufhalten, in München und Umgebung vielfach aufgetreten seien und sogar geheime Zusammenkünfte abgehalten haben sollten. Berliner Kriminalbeamte begaben sich zur Feststellung nach München. Diese Beamten lehrten nach einigen Tagen zurück, ohne ihren Auftrag ausführen zu können. Das Schreiben Weismann sagt weiter:

„Die Beamten haben nur berichtet, daß sich die gesuchten Personen in der Nähe Münchens verhalten aufhalten sollten, wo sie von Männern ihrer Gefolgschaft, zum Teil sogar von altbayerischen Volksgenossen, durch scharfe Bewachung geschützt werden. Es sei so gut wie unmöglich, sich in ihren Schutzwinkel einzuschleichen, weil jeder, der sich näherte, mit Feuer empfangen würde. Ich habe abdothen erneut versucht, auf verlässlichem Wege Näheres zu erfahren. Darauf ist mir vor längerer Zeit wiederholt zuverlässig mitgeteilt worden, daß nach wie vor Kapitän Ehrhardt und auch die genannten anderen Rapp-Bußch-Führer sich in der Umgebung Münchens aufhalten. Kapitän von Ehrhardt geht nach diesem mit aller Bestimmtheit gemachten Mitteilungen im Polizeipräsidium ein und aus, desgleichen sieht er im Verkehr mit dem vor einigen Tagen zurückgetretenen Justizminister Rath. Der Oberst Bauer soll nach der gleichen Quelle jetzt in Bubayst wohnen. Auch er ist aber in letzter Zeit wiederholt in München gewesen und dort mit Kapitän Ehrhardt zusammengetroffen.“

In der an diese Enthüllungen anschließenden Auseinandersetzung glaubt der unabhängige Abg. Dittmann nunmehr den Beweis für das Bestehen einer Mörderzentrale erbracht. Abg. Hertz von der Deutschnationalen Volkspartei führt aus, wenn die Behauptungen über die Ehrhardt-Brigade wahr wären, würde jeder Deutschnationale diese Zustände scharf verurteilen. Die Sachlage ist aber noch nicht geklärt. Der Redner erklärt, er habe niemals persönlich oder schriftlich mit Ehrhardt in Verkehr gestanden und stellt im weiteren sich und seine Freunde zu eblicher Vernehmung zur Verfügung, durch die die angeblichen Verbindungen der Partei mit Nordblauen oder Gewalttaten aufgedeckt werden sollen; er fordert von der Regierung, daß sie hierzu Gebrauch mache. Redner fügt zu den laudierenden Unabhängigen gewandt hinzu, er erkläre jeden, der dann noch diese Verleumdungen wiederhole, schon jetzt für einen Hundstott.

Reichskanzler Dr. Wirth erklärte, in der Hauptsache werde das, was in Bayern an Verhörung geleistet werde, von landfremden Elementen betrieben. Doch könne der Reichskanzler die Auffassung der bayerischen Regierung nicht teilen, daß die ganze Frage des Ausnahmezustandes zunächst ruhen solle, bis sich in Bayern ein neues Ministerium gebildet habe. Ein Aufschub der Klärung in den bayerischen Verhältnissen könne die Lage unmöglich verbessern. Das der Ausnahmezustand in Bayern noch auf weite Zeit hinaus erstreckt werden soll, sei für die Reichsregierung unerträglich. Es sei unmöglich, die bayerischen Forderungen in ihrem ganzen Umfang und ohne weiteres anzunehmen. Ziel und Richtung der Politik des Reichskanzlers sei die Aufhebung des bayerischen Belagerungszustandes!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichsbürgerrat und Reichskanzler. Eine Abordnung des Präsidiums des Reichsbürgerrats überreichte dem Reichskanzler Dr. Wirth eine Resolu-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beizereignisse.

- Die wirtschaftlichen Sanktionen am Rhein, deren Aufhebung zum 15. September durch den Obersten Rat beschlossen war, sind trotzdem in Kraft geblieben.
- Nahgebende Führer der Industrie und der Bankwelt sollen mit der Reichsregierung zwecks Überlassung von Goldwerten verhandeln.
- Der Reichswirtschaftsrat hat sich vertagt und dem Reparationsausschuß den Antrag Bissell über die Erfassung der Sachwerte überwiesen.
- Nach Londoner Meldungen soll die Rostocker Konferenz beabsichtigen, Ungarn auszufordern, das Burgenland innerhalb 14 Tagen zu räumen.
- In Genf nahm der Völkerverbund die Wahlen der Richter zum Internationalen Gerichtshof vor.

tion des Reichsbürgerrats. Die Erklärung der Vertreter des Reichsbürgerrats, nach allen Richtungen verfahren zu wirken und positive Mitarbeit beim Wiederaufbau Deutschlands leisten zu wollen, nahm der Reichskanzler dankend entgegen. Mit einer Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage begründete der Reichskanzler die Notwendigkeit der seitlich ergangenen Verordnungen. Die Aussprache schloß ab mit der Erklärung des Staatsministers v. Loebel, daß die Vertreter des Reichsbürgerrats mit den von dem Herrn Reichskanzler vorgebrachten Grundanschauungen einverstanden seien; sie hofften, daß durch gemeinsame Arbeit das gewünschte Ziel der Beruhigung der politischen Lage erreicht werde.

Dänemark.

Die Gefahren eines finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands bespricht die Kopenhagener „Finanz Tidende“ und sagt dabei: Die Deutschen waren bisher das wichtigste Volk der Welt, und wenn sie niedergeschlagen werden, ändern sich die Lebensbedingungen für alle andern Völker. Es ist nicht dasselbe, wenn Rußland oder Japan vernichtet würden, denn sie haben weder als Produzent noch als Konsument die gleiche Bedeutung wie Deutschland und ihr Einsatz in der Weltkultur ist geringer. Deutschlands Zusammenbruch ist ganz besonders für Europas Lebensfähigkeit entscheidend. Ebenso wie Deutschlands Aufschwung von 1871 bis 1914 die es umgebenden Länder zur Arbeitskraft und zum Wohlstand emporhob, so wird sein Fall möglicherweise sie wieder zurückwerfen und sie an Arbeit und Energie schwächen.

China.

Tsingtaus Zukunft. Nach Londoner Meldungen sollen zwischen Japan und China Verhandlungen im Gange sein, aber darauf besteht, daß Tsingtao ein freies Gebiet bleibt, und daß die Schantungbahn von einer deutsch-japanischen Verwaltung betrieben wird. Die Zölle sollen von China erhoben werden.

Kreditbeschaffung durch die Industrie

Aberlassung von Goldwerten an das Reich.

Berlin, im September. Die hier verhandelt, haben in der Reichskanzlei Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler Dr. Wirth und hervorragenden Vertretern der deutschen Industrie und der Bankwelt stattgefunden. Man nimmt an, daß diese Verhandlungen dem Problem gegolten haben, wie dem Reich für die künftigen Reparationsleistungen Gold und Devisen in ausreichendem Maße beschafft werden können, durch die die Zahlungen zu den festgesetzten Terminen sichergestellt werden. In den Verhandlungen, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, haben sich die Vertreter der Industrie und der Großbanken bereit erklärt, mit Hilfe ihres Devisenbestandes und der Quantitätsnahme ihres Auslandsbesitzes durch Belastung von Sachwerten dem Reich Goldwerte zu verschaffen.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee. (Nachdruck verboten.)

Kur dreihundert Frank, die er diesem Gelde in seiner Dilettante noch entnehmen wollte, um sie — selbst wenn der ungünstigste Fall eintrat und er auch diese Summe noch verlor — bei seiner Rückkunft in Berlin sofort wieder zu ergänzen. Eine Gefahr war also dabei nicht vorhanden. Dreihundert Frank und nicht einen Centimes mehr!

Er dachte an die Nachricht, die er ja noch Serta hatte zukommen lassen wollen. Doch, wenn er es mit diesen dreihundert Frank noch einmal versuchen wollte, so hatte das ja noch Zeit. Ja, wenn er diesmal Glück hatte, so bedurfte es doch der Kremung überhaupt nicht mehr! Doch er wollte ja keine Aufschüßler bauen, sondern sein kaltes Blut behalten. Aber noch einmal, ehe er seine Schritte jener Treppe wieder zumletzte, zauderte er...

Das war am Vormittag gewesen und jetzt warf die Sonne über den Friedhof, auf dem er stand, ihre letzten Strahlen. Es war der Friedhof von Ronaco, der an der Landstraße nach Beauville liegt und auf dem kein Fremder begraben ruhte. Zu ihm hatten sie ihn hergepöbelte — die Furien, die hinter ihm rasten und ihm ihre Schreie ins Ohr gellen ließen: „Dieb! Schurkel! Betrüger!“ Und vor dem trüben Erdbügel, den noch kein Rasen, noch kein Stein bedeckte, auf dem nur der verwaltete Kranz lag, den er am Begräbnistage als der einzige Leidtragende darauf niedergelegt hatte, sank er in die Arme.

„Dieb! Schurkel! Betrüger!“ klangen die Nachgeister ihm wieder ins Ohr. Und ein Dieb an wem? An deinem Freunde, an deinem Wohlthäter, an einem Toten, der in keine andre Menschenese sein Vertrauen gesetzt, als allein in dich — in dich! Und was hast du ihm gekostet? Das Gut seines Kindes, seiner Witwe — seines

Kindes, das nun betteln gehen mag! — Elender! Betrüger!

Er sah sich nicht um, er wußte nicht, ob ihn jemand beobachtete. Auf die weißen stillen Marmorsteine um ihn her, die überall nur von häßlichen, frohigen Kränzen von schwarzen und weißen Glasperlen, blauen Wachsblumen, gelbem Stroh und bemaltem Blech bedeckt wurden, als wäre die herrliche frische Natur ringsumher an wirklichen Blumen zu arm, leuchteten rötlich durch die Sporeisen, die schon lange Schatten warfen, die scheidenden Strahlen. Witten auf dem Friedhof, der in Treppen und Terrassen den Bergabhang anstieg, stand ein kleines Haus, in dem ein Mann in Hemdsärmeln und einen Zylinderhut auf dem Kopfe, unbekümmert um den einsamen Besucher, mit allerhand Geräten herumhantierte. Es war der Totengräber und er war an seitliche Gäste gewöhnt.

Vincent erhob sich. Beudette er nicht dieses Grab? Wo lie er auch dem Toten noch diesen Schimpf an ihm? Nach seinem eigenen Grabe wollte er sich umsehen — in den schwarzen Säckeln wollte er blühen, der ja schon alles das verdrungen hatte, was Leben in ihm hieß: Seine Selbstachtung, seine Ehre und als letztes seine Liebeshoffnung. Nur er selbst fehlte noch da unten in der Grube, die ihm entgegenstarrte als die letzte, einzige Zuflucht, die ihn als ihr verfallenes Opfer zu sich rief...

Sterben! Wie einer von den Vielen, Anzähligen, die hier schon gestorben waren — durch die eigene Hand! Er erinnerte sich jetzt, daß es hier an dem Friedhof einen abgelegenen Fleck gab, wo die Gebetteten wurden, die ein solches Ende nahmen — die, zu denen er nun selbst gehören würde. Und eine plötzliche Ruhe kam über ihn. Er wollte die Stelle sehen, wo er verscharrt werden sollte.

Der alte Mann in den schmutzigen Hemdsärmeln mit dem kupferig glänzenden Zylinderhut, an den er sich mit der Frage danach wandte, gab ihm Weisheit. Er übernahm selbst keine Führung.

Vincent, in dem äußersten versteckten Winkel des Friedhofes, ging es einen steilen, bröckeligen, steinigen und mit Unkraut bewachsenen, stablosen Abhang hinauf, wo man

an ein kleines, von einer niedrigen Mauer und einer Gittertür eingeschlossenes und von einigen Bäumen und Büschen überzogenes Grundstück kam. Durch die Gittertür sah man auf zwei kurze Reihen ganz flacher, von Blumen Unkrautblumen überwachsener Hügel. Auf dem einen von ihnen stand ein verwittertes Holzkreuz mit einer verwachsenen Inschrift und über einem anderen hing an der weichen, kahlen Mauer ein vom Wind zersauter schwarzer Beulentrans — „A notre eher pere“ stand darauf zu lesen. Über allen übrigen aber schwebte die seltsame völlige Vergegenheit. Nur der gekreuzigte Gottesknecht, der an der Schmalwand, dem Gitter gegenüber, hing, breiteten seine erdarmenden Hände darüber. Es lag hier offenbar ein kleiner Teil all jener Opfer gebettet. Die Erde bloß sorgte ja dafür, daß überall, wo die Spuren ihres Wirkens ins Unangenehme schillerten, diese nach Möglichkeit verwischt wurden.

Vincent fragte den Alten nach dem Namen der Blumen, die auf den Hügel blühten; der Alte konnte diese nur im monogamen Itali — „boarras“. Dann reichte Vincent ihm eins der drei Frankstücke, die ihm überblieben waren, und wärmte, von ihm allein gelassen zu werden. Der Alte dankte ihm, wies ihn aber darauf hin, daß das Friedhofstor unten bald geschlossen würde; er hielt Vincent jedoch fest, konnte man bei einigem Klettern auch am oberen Bergrand zu einem Ausgang gelangen. Das seinen erneuten Wunsch verließ ihn kein Führer endlich und nun war er allein.

Sein Blick war hinüber auf die schroffe, rötliche, oben mit Kanonen gekörnte Felsenwand gerichtet, die jenseits der unten landenden Straßen aus dem blauen Meer fast senkrecht aufstieg. Es war die verhängene Rebellenburg der Felsenstadt. Ein Sprung von dort oben in die Tiefe und alles war vorbei.

Wie ruhig es in ihm geworden war. Als wäre es schon geschehen, als läge diese Welt schon hinter ihm — wie etwas von ihm, Losgelöstes, Abgestoßenes. Die Nebel vor seinen Augen zerlumpten, und klarer und klarer wurde es in ihm.

(Fortsetzung folgt.)



Die Untersuchungen in München.

Zehn Mitwisser verhaftet.

Die Zahl der in der Nordsee-Grzberger Verhafteten auf zehn gestiegen. Die zuletzt hinzugekommenen sind zwei Studenten: Ulrich Klingisch, Wilhelm Bollinger und Karl Siebel. Sämtliche Verhafteten werden demnächst nach Offenbach gebracht und dort dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Polizei hatte Kenntnis erhalten, daß Bollinger den Vollinger in München am Bahnhof erwartet, um ihn zu warnen. Sie nahm den Klingisch am Bahnhof fest, um jede Verbindung mit Bollinger zu unterbrechen. Bollinger besah unter der Firma eines Holzverarbeitungs-Geschäfts in der Trautenwollstraße eine Wohnung von drei Zimmern.

Aber die Befragung der übrigen Verdächtigen verzögert: Die Verhafteten, meist frühere Offiziere, haben sich seit Wochen, teils erst seit kürzerer Zeit in München, angeblich zu Studienzwecken, aufgehalten und sich als Studenten bezeichnet. Klingischer wird beschuldigt, vor Verhaftung des Nordsee-Grzberger die Tat mit Tilleßen und Schulz besprochen zu haben und nach der Begehung der Tat seiner vorherigen Zusage entsprechend das Gepäck der beiden Täter zwei Tage bei sich in München verheimlicht zu haben. Schulz zur Flucht verholten zu haben. Die übrigen Beschuldigten sind verdächtig, in den Plan der beiden Täter, der sich auf die Ermordung Grzbergers bezog, eingeweiht gewesen zu sein, aber keine Anzeige erlassen zu haben.

Die Täter.

Heinrich Schulz ist der Sohn des verstorbenen Dr. Schulz in Saalfeld an der Saale, hat dort die Bürger- und das Gymnasium sowie die Oberrealschule in Jena besucht und ist mit dem Abiturzeugnis abgegangen. Er war dann einjährig-frühzeitig zum Reichsheer eingezogen und wurde als Leutnant in der 1. Infanterie-Regiment im Jahre 1914 als Kriegsverwundeter in das 2. Infanterie-Regiment eingewiesen und Mitte Oktober desselben Jahres in das Reserve-Infanterie-Regiment 235 gekommen. Frankreich wurde er im Januar 1918 zum Kompaniechef ernannt und im März 1918 als Kriegsverwundeter in das 2. Infanterie-Regiment eingewiesen und Mitte Oktober desselben Jahres in das Reserve-Infanterie-Regiment 235 gekommen. Frankreich wurde er im Januar 1918 zum Kompaniechef ernannt und im März 1918 als Kriegsverwundeter in das 2. Infanterie-Regiment eingewiesen und Mitte Oktober desselben Jahres in das Reserve-Infanterie-Regiment 235 gekommen.



Heinrich Tilleßen.

Er war als kaufmännischer Angestellter in Saalfeld tätig und meldete sich Ende April zur Sturmkompanie der 2. Marinebrigade, die im Begriff war, zur Befreiung Münchens abzugehen. Bei dieser Brigade hat er an den Kämpfen in München und in Oberbayern teilgenommen; er ist dann beim Aufbruch zum Kommando der 2. Marinebrigade geblieben.

Heinrich Tilleßen ist der Sohn des verstorbenen Oberleutnants a. D. Karl Tilleßen. Er hat die Hochschule in Jena und das Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Koblenz besucht. Er bereitete sich von 1911 bis 1912 für die Marine vor, die er dann am 1. April 1912 als Seeladent eintrat. 1915 wurde er zum Leutnant und 1917 zum Oberleutnant zur See ernannt. Während des Krieges hatte er auf der „Schleswig-Holstein“, auf der „Koon“, und bei der 9. Torpedobootflottille gedient. Vom 2. November 1918 bis zum 21. Januar 1919 war er in Scapa Flow interniert, vom 21. Juli 1919 bis 29. Januar 1920 in englischer Kriegsgefangenschaft und seit dem 1. März 1920 in der 2. Marinebrigade.

Keine Hausdurchsuchung bei Dr. Heim.

Die Zeitungsmittelung, daß bei Dr. Heim in Regensburg eine Hausdurchsuchung abgehalten worden sei, ist aus der Luft gegriffen. Die Hausdurchsuchung fand in einem Hause der Christlichen Bauernvereine statt, und zwar in den Räumen, wo Schulz und Tilleßen während ihres Regensburger Aufenthaltes gewohnt hatten.

Die Nachforschungen nach Schulz und Tilleßen verliefen bisher ergebnislos. Der in München weilende bayerische Generalsstaatsanwalt Schmidt erhielt aus Mailand einen Brief ohne Unterschrift mit den Worten in italienischer Sprache: „Sollten uns in Mailand auf.“ Ob dieser Brief eine Fälschung ist oder nicht, muß erst geprüft werden.

„Organisation D.“

Man spricht im Zusammenhang mit dem Morde weiter von der angeblichen regelrechten Verschwörung, die in den

Kreisen der Eingeweihten als „Organisation D.“ bekannt gewesen sein soll. Es sollten bei den Hausdurchsuchungen sehr belastende Schriftstücke vorgefunden worden sein, aus denen unzweifelhaft hervorgehe, daß es sich um eine bis ins kleinste durchdachte Verschwörung handele, und daß die geplante Ermordung Grzbergers, zu der Tilleßen und Schulz sich bereit erklärt hätten, einer ganzen Reihe von Personen bekannt war.

Die Saalefische Zeitung meldet, daß Privatdozent Ruge, der unter der Anklage eines Komplotts gegen die Republik festgenommen worden war, nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder freigelassen wurde.

Berlin. Der von der Potsdamer Polizei verhaftete Mann, der sich als Leutnant Hüter und Mörder Grzbergers bezeichnete, bleibt bei seiner Selbstbezeichnung. Die Polizei bezweifelt aber seine Angaben, zumal seine Personalbeschreibung mit der des Mörders nicht identisch ist.

Vom Lohnkampfplatz.

Duisburg. (Besagung und Streikverbot.) Der französische Kommandierende ließ bekanntgeben, daß die Besatzungsbehörden nichts dagegen einzumenden haben, daß die Arbeiter alle ihnen zu Gebote stehenden geistlichen Mittel anwenden, um eine Besserung ihrer Löhne herbeizuführen. Ein Streik der öffentlichen Betriebe oder der ihnen angeschlossenen Betriebe, selbst wenn er nur einige Stunden dauern sollte, werde aber nicht geduldet werden. Wenn sich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Einigung nicht erzielen lässe, so hätten sich die Parteien an die Schlichtungsorganisation zu wenden. Zuwiderhandlungen werden mit strengen Strafen geahndet.

Paris. (Erste Lage im nordfranzösischen Kleinstadt.) Die Arbeitgeber des Streikgebietes haben dem Arbeitsminister mitgeteilt, daß sie zu der angelegten Besprechung nicht erscheinen werden, da es ihnen nicht möglich sei, von ihrem Beschluß, die Löhne um 20 Centimes die Stunde herabzusetzen, abzugehen. Dadurch wird die Lage betrüblich ernster. Die Gasabgabe hat in Roubaix aufgehört. Roubaix steht ganz unter militärischer Bewachung.

Handel und Verkehr.

Gesprächsammlungen am Fernsprecher. Nach dem vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fernsprechordnung endet die Gültigkeit der für einen Tag eingegangenen, noch nicht erledigten Gesprächsanweisungen mit Schluß des Tagesdienstes oder mit Ablauf des Tages. Bei Fernsprech-Vermittlungsstellen, die künstlich ununterbrochenen Dienst abhalten, also in allen Fernsprechnetzen mit mehr als 1000 Hauptanschlüssen, erstreckt sich die Gültigkeit der von 10 bis 12 Uhr nachts eingehenden Gesprächsanweisungen jedoch künstlich auch noch auf den folgenden Tag. Die Gültigkeit einer Gesprächsammlung erlischt, wenn nach Bereitstellung der verlangten Verbindung der Anrufende und der Geringere (oder einer von ihnen) zur Führung des Gesprächs nicht bereit sind. Bei der Anmeldung von Gesprächen kann angegeben werden, daß ihre Gültigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzeitig erlöschen soll. Außerdem kann der Teilnehmer die Streichung einer Gesprächsammlung verlangen, wenn sie innerhalb eines bestimmten, in die Gültigkeitsdauer fallenden Zeitraumes zur Ausführung an der Reihe wäre. Dagegen kann er nicht verlangen, daß Gesprächsammlungen während bestimmter Zeiträume zurückgestellt werden. Wird eine Gesprächsammlung auf nachträgliche Verlangen gestrichen oder nachträglich befristet, oder wird eine Befristung geändert oder aufgehoben, so ist hierfür eine Gebühr von 75 Pfennig zu entrichten; im übrigen ist die Befristung gebührenfrei.

Von Nah und fern.

Reichsbahn Leipzig-Bitterfeld elektrisch. Die Eröffnung der elektrischen Bahnstrecke Leipzig-Bitterfeld wird am 22. September erfolgen. Die weiteren elektrischen Strecken Magdeburg-Bitterfeld und Leipzig-Halle werden freidenkweise folgen.

Ein neues Reichswaisenhaus in Halle. Die Reichsfachschule beabsichtigt, als Ersatz für das Waisenhaus in Bromberg, das von den Polen weggenommen worden ist, in Halle ein neues Reichswaisenhaus zu errichten.

Neue Massenveranstaltungen des Oberschlesier-Hilfswerks. Zur Vinderung ober-schlesischer Not veranstaltet das Oberschlesier-Hilfswerk in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober im gesamten Reich eine „Jugendwoche“. Alle Jugendverbände haben sich bereitwillig mit Sammlungen, Vorträgen, Konzerten, Lesungen und an das unentgeltlich Verlorene denken, Leben und hoffnungslos verewelteln.

Er zählte sich noch einmal die ungeheure Summe vor und wieviel Jahre er dazu brauchen würde, um sie, Kind auf Kind gerechnet, ihrem Erben wiederzuerstatten. Bitterer Sobrius stieg in ihm auf — denn drängen darum würde ihm ja niemand. Es wußte ja niemand etwas von dieser Summe und daß sie ihm anvertraut worden war. Der einzige, der als Zeuge gegen ihn hätte auftreten können, war tot. Ein Glück noch für den Erben, daß er an einen so ehrlichen Dieb geraten war. Es würde ihm also Zeit gelassen werden, er brauchte sich mit seinem neuen Dasein nicht so zu beeilen.

Er hatte sich auf einem der hier oben am Vergande verprenat herumliegenden Felsstücke unter dem Winkel einer einsamen Fichte niedergelassen. Nun, da ein Windstoß durch ihre blauegrüne Krone sauste und eine Frucht davon zu seinen Füßen schüttelte, fuhr er aus seinem dumpfen Beiten auf. Aber die weißen Grabdenkmäler lagerten sich schon lange Schatten, die Nacht meldete sich an, die Toten schickten ihn wieder von sich.

Von dem alten Kirchsturm der Stadt Monaco schlug es zehn Uhr, als Herr Valourdin sich vor seiner Gartentür von seinen beiden Fremden in nicht gerade guter Laune verabschiedete — denn er hatte an diesem Abend beinahe ganze fünf Frank verloren — und im Begriffe stand, in sein Haus zurückzukehren. Vorher aber blickte er noch einmal in die matt erleuchtete, einsame, von Condamine heraufführende Straße zurück, und zu seiner Überraschung und Befriedigung sah er jetzt eine Gestalt sich nähern, in der er endlich den Erwarteten erkannte.

Auch Vincent wurde gerade des vor dem Garten Stehenden, ihm Entgegenstehenden ansichtig. Der Arm aber, den er erhob, um den Out zu zehren, war ihm so schwer wie Blei.

Sie haben sich entschlossen, heute noch hier zu bleiben? — redete ihn Herr Valourdin mit seiner größten Artigkeit an, wobei er alle etwaige Bewunderung über seinen Hausgast bis jetzt unterdrückte.

lungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen usw. in den Dienst der guten Sache gestellt. Gleichzeitig wird in ganz Deutschland eine Hausammlung veranstaltet.

Freier Postverkehr mit Oberschlesien. Die bisher als alleinige Ausnahme noch bestehende Beschränkung der Briefgrenze bei Briefen und Paketen nach einem Teil von Oberschlesien wird aufgehoben. Sendungen mit unbeschränkter Wertangabe sind mithin nach allen Orten Oberschlesiens wieder zugelassen.

Der philosophische Tausendmarktschein. Seit einem halben Jahre wurden, besonders in Berlin, falsche Tausendmarktscheine in den Verkehr gebracht. Die Hersteller und Verbreiter dieser falschen Tausendmarktscheine sind jetzt von der Reichsbank-Falschgelddabteilung ermittelt und verhaftet worden. Es sind der Lithograph Erwin Rosahl, sein Bruder, der Photograph Bruno Rosahl und der angebl. „Schriftsteller“ Franz Wdrinski, der die Fälschwerkstatt eingerichtet hatte. Wdrinski ist eine nicht uninteressante Persönlichkeit. Lithograph von Beruf, entdeckte er in der Schweiz einen Schieferbruch, der sich zur Herstellung von Lithographiesteinen ebenso eignen soll wie der bekannte Solenhöfer. Wdrinski gründete mit Schweizer Kapitalisten eine Gesellschaft, aus der er seiner Behauptung nach später hinausgedrängt worden ist. Der Lithograph wurde später Erfinder eines Stenographiesystems. An den Geldscheinfälschungen will er sich nicht aus Eigenmuth beteiligt haben, sondern um eine Reform der „Gesamtwissenschaft“ durchsetzen zu können.

Wiederaufnahme des Prozesses Jeannin. Von dem Verteidiger des kürzlich in Berlin wegen Verführung minderjähriger Mädchen zu längerer Gefängnisstrafe verurteilten Filiegers Emil Jeannin ist das Wiederaufnahmeverfahren beantragt worden mit der Begründung, Jeannin sei, wie sein früheres Leben beweise, geistig unzurechnungsfähig.

Zwei folgenschwere Explosionen. Ein Explosionsunglück hat sich auf dem Frielingschen Gute in Uppenberg ereignet. Der mit der Ausbesserung eines Brunnens betraute Schiefmeister Warfmann fertigte Patronen an, die er zu Sprengungen im Brunnen verwenden wollte. Pöblich erfolgte eine schwere Explosion. Sämtliche Türen und Fenster wurden zertrümmert. Am Boden lag der Schiefmeister Warfmann mit zerschmetterten Gliedern. Der Gießbesitzer Frieling erlitt Verletzungen. — Auf dem Eisenwerk Hösch explodierte am Hofen ein Gasventil. Der Arbeiter Schläger, der infolge des ungeheuren Luftdrucks etwa 25 Meter tief abstürzte, wurde getötet. Drei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Unwetterkatastrophe in Amerika. In großen Teilen der Vereinigten Staaten von Amerika haben Unwetter schweren Schaden angerichtet. Das ganze Mississippi ist von einer Sturmflut heimgesucht worden. Im ganzen Süden des Staates Texas wüten Stürme und Regengüsse, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. Die Regengüsse haben zwischen Corpus Christi und Laredo große Teile der Texas-Mexikanischen Eisenbahn unterstellt und weggeschwemmt. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten haben die Regengüsse Schneefällen Platz gemacht. Die Temperatur in Montana ist bereits unter den Gefrierpunkt gesunken. Auch aus Trinidad und Britisch-Indien sind Unwetter gemeldet. Port of Spain auf Trinidad erlebte einen Orkan von enormer Gewalt, der mehrere Todesfälle und einen in die Hunderttausende gehenden Sachschaden verursachte. Auf den Midway-Inseln ist infolge der Wetterkatastrophe die ganze Baumwelt als verloren anzusehen. Die Stadt Georgetown auf der Insel Tobago ist durch den Sturm völlig zerstört worden.

Die Unterschlagungen von Stempelmarken bei dem Obersten Hauptzollamt haben ihre Aufklärung gefunden. Als Täter ist der Oberzollsekretär Semper, ein langjähriger Beamter des Hauptzollamtes, ermittelt worden. Semper hat ein Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Unterschlagungen schon seit sechs Jahren betrieben habe. Die unterschlagenen Stempelmarken hat er im regelrechten Geschäftsverkehr verkauft. Der Wert der unterschlagenen Stempelmarken erreicht nahezu die Summe von 800 000 Mark, doch will Semper sich widerrechtlich nur 30 000 Mark angeeignet haben.

Fulda. Hier fand die Weihe des neuen Bischofs von Meissen D. Christoph Schreiber statt. Zahlreiche Bischöfe und hervorragende Persönlichkeiten waren zu der Feier erschienen. Das Bistum Meissen ist bekanntlich neu errichtet worden und Schreiber der erste Bischof für das Bistum.

Die Glücklicher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

(Schluß des vorherigen Heftes.)

Das Glück, nach dem er gestrebt hatte! Dort auf dem grünen Rasen hatte er es gesucht — im Schwung — die Geliebte! Auf das Fallen einer Karte, auf die Bewegung einer Kugel hatte er ihren Besitz gelebt. ... Das höchste Glück erlangen wollen durch Gemeinlichkeit ... Die glücklichen hatten ihn erlöst, erst mit den schlaun Gründen gemeinlichster Vernunft. ... Nur den kleinen Finger hatte er dem Dämon reichen wollen, nur so weit mit ihm als er sich vorstellte. ... Und das Sprichwort hatte ihn noch nicht klug gemacht, daß, wer ihm auch den kleinen Finger reichte, widerstandslos in seine Hand fiel, von ihm fortgerissen wurde ... wohin? ... ins Verderben!

Und wenn er zerschmettert dort unten lag und sie ihn verschärren würden, verschwand mit ihm auch seine Liebe aus der Welt? Lieb er nicht noch ein Dieb im Versteck? Was er dem Freunde, dem verwaisten Kinde gegeben hatte, gab ihnen das sein Leben zurück? Er hielt grübelnd inne — und plötzlich guckte etwas in ihm auf, die Erkenntnis.

Stechen! Die Wollust des Vergehens, Nichts-mehr-wollen! Ja, hatte er denn noch ein Recht darauf? Durfte er denn sterben? Durfte er es wenigstens eher, als bis zu seinem Raub zurückgegeben hatte? Am Leben mußte er auch geliebt war. Swagern und dachen dafür! ... Galt, hatte er schon gekostet, seinen Frieden gefunden zu haben? Von diesem Dasein, das ihm nun, da die Geliebte seinen Platz mehr darin einnahm, ja ohnehin nichts mehr galt, schon erlöst zu sein? Wie ein dürres, unkraut-ähnliches, feineres Acker — starrte es ihn jetzt wieder an — wenn er sich in den Flug zu spannen hatte, auf dem nur die schwerste Stroh erwartete, ohne Ruhe, ohne Lebens — eine Ruhe ohne Ende.

„Allerdings — jawohl!“ gab Vincent stotternd zur Antwort, indem er sich bemühte, möglichst harmlos auszuweichen. Bist er doch noch nicht einmal, weder er die paar Pfennige nehmen sollte, um bei diesem Manne seine Rechnung zu bezahlen.

Doch Herr Valourdin konnte sich mit diesem Weichselde nicht zufrieden geben. „Sie verzeihen“, begann er noch einmal, „aber wenn ich bitten dürfte, mir genau zu sagen, wie lange Sie noch zu bleiben wünschen —“

„Ich werde es Ihnen morgen sagen.“

„Sehr wohl, sehr wohl. Auch ein Brief ist für Sie gekommen.“ — „Ein Brief?“

„Noch in ganz später Stunde. Er ist erst nach Mentone, dann nach Condamine gegangen. Aber der Briefträger hat ihn auf dem Nachhausewege noch mit abgegeben.“

„Wo ist der Brief?“ — „Auf Ihrem Zimmer.“ —

„Ich danke Ihnen. Gute Nacht.“ — „Gute Nacht, mein Herr.“

Vincent befand sich in seinem Zimmer. Die Sterne warteten ihren matten Schimmer hinein und er grübelte die dünne Decke an, die neben dem Bette auf dem Nachtschisch stand.

Der Brief lag auf dem Tische. Er war aus Deutschland, aus Berlin. Mit einer Handchrift aus dem Umkreis, die ihm ganz unbekannt war. Ein gedruckter Name stand darauf, der des Abienders, Dr. Steigleder, Rechtsanwalt und Notar. Ein Name, der ihm gleichfalls völlig fremd war. Oder nein — „völlig“ doch nicht. Wo und von wem hatte er diesen Namen doch schon einmal vernommen? Richtig — und ein Leben durchließ ihn wieder — aus dem Grunde des toten Fremdes! Endlich riß er das Schreiben auf. Es war mit der Schreibmaschine hergestellt und hatte ein geschäftliches Aussehen.

(Fortsetzung folgt.)



Hermann Kühle
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien-: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
--	--

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart:

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 4 Mark

Verlageaufkündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen

Liefert sehr schnell

Buchhandlung Hermann Kühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Pektinische Signierschriften, Schablonen usw.

Nicht Interessenten nur gegen Einsendung von 1 Mark



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Glöhbirnen

empfehlen äußerst preiswert

Hermann Kühle,
Ottendorf-Okrilla.



Aufwartung
wird für sofort gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Fast neuer
Damen-Mantel
(selbstgenäht) ist billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Saubere
Aufwarte-Frau
gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. abgeben.



Bestellungen auf Favorit-Schnitte und Handarbeits-Muster nimmt entgegen
Gustav Weinhold
Moritzdorf.

„Rödertalschänke“
Angenehmer Familien-Aufenthalt
gute Speisen u. Getränke
Solide Preise!

Smittiertes und echtes
Pergament-Papier
empfehlen

Hermann Kühle
Buchhandlung.

Ia. Qualität:
Herren- u. Damen-Mantelstoffe
Herren-Anzugstoffe
Homespun
Marengo
Hosen-Streifen
Schotten- u. Blusen-Streifen

preiswert bei
Russius
Königsbrückerstr.

Brief-Kassellen
in guten Papier-Qualitäten
empfehlen in reicher Auswahl
Hermann Kühle
Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit.
Sternberg, Berlin D. 445 S.W.
Junkerstr. 18.

Turnverein „Jahn“

Sonntag, den 25. September
19. Stiftungsfest
im Gasthof zum Hirsch.
Anfang punkt 7 Uhr.
Früh 9 Uhr Gerätewettturnen im Rathaus.
Mitglieder und deren Angehörige ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Hochfeines
Weizenmehl
zu den billigen Preise von
Mk. 340,—
gibt ab.

Düngerhandelsaktiengesellschaft
zu Dresden
Zweigstelle Bahnhof Zunnersdorf bei Medingen
Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 10.



Mäntel u. Schläuche
in verschiedenen Preislagen
Wringmaschinenwalzen, Kinderwagenreifen
Fahrräder

Naumann, Aegir, Allrigh, Exzelsior
zu jetzt noch günstigen Preisen
Nähmaschinen
Wringmaschinen
der verschiedenen Systeme
Zubehör- u. Ersatzteile
empfehlen

Paul Güttner, Fahrrad-Handlung.
Zur Ausführung aller Arten von
Dacharbeiten

hält sich bei fastgängiger Arbeit und billiger Preisstellung bestens empfohlen
Paul Herzog, Dachdeckermeister
Königsbrück, Topfmarkt 2.
Bestellungen nimmt Herr Nobel in Ottendorf, Ottendorfstr. 18.

Frachtbriefe liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Kühle

